

LEUTE

aus dem Süden



◆ **Hans-Ulrich Stephan** (Foto: Böck) lebt ohne Kühlschrank. Er hat nur einen Stuhl, einen Schnellkochtopf und eine einzelne, mobile Herdplatte. Sein Eigentum passt in einen VW-Bus. Hans-Ulrich Stephan ist bekannter Downshifter. Diese Bewegung verfolgt die Devise „weniger ist mehr“. Der Gedanke des einfachen Lebens, der bis in die Antike zurückreicht, richtet sich gegen die konsumorientierte Überflugsellschaft. „Wer sich vom Konsumzwang befreit, lebt leichter“, sagt der gebürtige Augsburger, der mit zehn Euro am Tag zurechtkommt. Der 56-jährige Heilerziehungspfleger hat vor über zehn Jahren sein Hab und Gut verschenkt, seine Schulden abgebaut und etwas Geld angespart. Nach 42 Jahren Berufstätigkeit bekommt er eine kleine Rente und lebt von seinen Reserven. „Für mich war das der richtige Weg“, sagt Stephan. (stb)

◆ Bayerns Ministerpräsident **Horst Seehofer** erholt sich beim Modellbau-Bauen vom Stress eines Landespolitikers. „Ich ziehe mich gerne in den Keller zurück, um mich vom Druck der großen Kanzlerin auf den kleinen Freistaat zu erholen“, sagte Seehofer bei der Eröffnungsfeier der 60. Internationalen Spielwarenmesse in Nürnberg. Für ihn als Besitzer von Märklinprodukten sei die Insolvenz des Modellherstellers bitter und traurig. (lby)

Typ des Tages

Kunsthalle Würth zeigt Baselitz länger

SCHWÄBISCH HALL (sz) - Aufgrund des großen Besucherinteresses wird die Ausstellung „Georg Baselitz Top“ in der Kunsthalle Würth in Schwäbisch Hall verlängert. Bei freiem Eintritt sind die rund 100 Arbeiten des Künstlers noch bis Ostermontag, 13. April, zu sehen. Die Kunsthalle Würth in der Lange Straße 35 in Schwäbisch Hall ist täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Politiker unter Zeitdruck

Ein Fuß steht Glos im Weg

BERLIN (dpa/ddp) - In der Hektik des politischen Alltags ist der Fahrer von Bundeswirtschaftsminister Michael Glos einem Berliner Polizisten über den Fuß gefahren. Brisant: Dem Vorfall war ein Disput zwischen Glos und dem Beamten vorausgegangen, bei dem der Minister dem Polizisten mit dem Karriereende gedroht haben soll.

Der CSU-Politiker sollte den kasachischen Präsidenten Nursultan Nasarbajew empfangen, sein Wagen wurde an einer Absperrung von dem Beamten aber zunächst nicht durchgelassen. Nach kurzer Diskussion fuhr Glos' Fahrer schließlich los und dem Polizisten über den Fuß. Die Polizei nahm den Vorgang auf, Glos setzte seinen Weg



„Unter keinem guten Stern“ sei sein Zusammentreffen mit einem Polizisten entstanden, sagt Michael Glos. Der Beamte musste nach der Begegnung in eine Klinik. Foto: ddp

Basis-Englisch

Die Fremdsprache wird zum Kinderspiel

GOLDKRONACH - Englisch sprechen in zehn Tagen? Die Sprachlehre-Revolution ist schon im Gange - im bayerischen Oberfranken und demnächst auch am Bodensee, in der Lindauer Akademie Schönbühl. Der Trick bei der Sache: Basis-Englisch-Erfinder Joachim Grzega kommt mit 750 Vokabeln aus - und findet sogar Fehler wichtig.

Von unserem Redakteur Michael Lehner

Vorab: Grzega ist kein Spinner, sondern ein renommierter Sprachwissenschaftler und Didaktiker. An der Katholischen Universität in bayerischen Eichstätt lehrt er im Hauptberuf die Feinheiten der Sprache. Aber seine Idee, dass Fremdsprachenunterricht so gestaltet sein muss, dass möglichst viele Menschen für möglichst viele Situationen etwas davon haben, lässt den 37-Jährigen nicht mehr los.

Grzega hat Vorarbeit geleistet. Zum Beispiel hat er Personalchefs befragt. Sie bestätigten die ernüchternde Tatsache, dass im Zweifel der Facharbeiter mit Englischkenntnissen den freien Job bekommt - und nicht der Mitbewerber mit der größeren Berufserfahrung, wenn der nur Deutsch versteht: „Da wird kein Oxford-Englisch erwartet, aber die Betriebsanleitung einer neuen Maschine sollte man schon lesen können.“

In der Praxis ausprobiert wird das „Basic Global English“ schon seit zwei Jahren. Mit Zweitklässlern der Alexander-von-Humboldt-Schule im oberfränkischen Goldkronach. Da plappern die Achtjährigen in der fremden Sprache so munter drauflos, dass so mancher Pauker am Gymnasium neidisch wird. Und die Kinder wissen sich ungewöhnlich gut zu helfen: Weil sie die Zahlen erst bis 30 gelernt hat, nimmt die kleine Heidi die Finger zu Hilfe, um auszudrücken, dass ihre Mutter 35 ist. Das ist zwar kein korrektes Englisch, wird aber verstanden.

„Stammel-Englisch“ hat der „Spiegel“ über die Goldkronacher Zahlenlehre geschrieben. Aber wie in den meisten anderen Zeitungsartikeln über das Experiment klingt auch reichlich Bewunderung mit: Englischunterricht für Zweitklässler ist in bayerischen Lehrplänen sonst überhaupt nicht vorgesehen - und Lernen im Dialog, das Grundlage der Grzega-Methode ist, in ganz Deutschland nicht. Hier in Oberfranken ist es gelebter Schulalltag. Und Joachim Grzega denkt auch über Vorschul-Kindergartenkurse nach. Allerdings betont er: „Die Art des Englischunterrichts muss immer die Frage berücksichtigen: Wozu?“ Basis-Englisch will erreichen, dass sich Menschen verstehen; Literaturwissenschaft ist eine andere Baustelle.

Angefangen hat es mit dem Umstand, dass die Humboldt-Schule zu ei-



Sie kennen nur wenige Worte und nur die wichtigste Grammatik - trotzdem können Zweitklässler im oberfränkischen Goldkronach richtig gut auf Englisch plaudern. Sie profitieren von einem Pilotprojekt des Basis-Englisch-Erfinders Joachim Grzega. Foto: Ritter

nem „Comenius-Projekt“ gehört, mit dem die Europäische Union den spielerischen Austausch zwischen Schülern der verschiedenen Sprach- und Kulturräume fördert. Seit der Rektor das Grzega-Englisch entdeckte und in das EU-Projekt aufnahm, schreiben die Knirpse Briefe an die Kinder der Partnerschulen im europäischen Ausland und haben auch schon direkt im Ausland erlebt, dass ihr Basis-Englisch verstanden wird.

Grzega stützt die Grammatik

Joachim Grzega ist in der Lage, über die Feinheiten der englischen Grammatik bis in die haarspalterischen Details zu diskutieren. Für sein Basic Global English hat er diese Grammatik gnadenlos auf 20 Regeln gestutzt, die wirklich ganz wichtig sind - und auf einen Wortschatz von 750 Vokabeln. Das reicht in der Praxis erstaunlich weit und entspricht der Sprachwissenschaftler-Erkennung, dass Alltags-Konversation auch in der Muttersprache nur erstaunlich wenig Worte braucht.

Spannend ist ein ergänzender Trick: Kinder (und Erwachsene) lernen nach der Eichstätter Methode gezielt Techniken, um Wörter in der fremden

Sprache notfalls zu „erfinden“. Auf Deutsch: Das Wort „Schüler“ lässt sich durchaus verständlich mit „Lerner“ ersetzen, wenn einer weiß, was „lernen“ bedeutet.

Grzega gehört zu den Sprachwissenschaftlern, die sehr früh begriffen haben, dass Sprache (und Übersetzung) nur dann richtig verstanden wird, wenn sie den zugehörigen Kulturraum berücksichtigt. Darauf nehmen insbesondere auch die Gesprächsstrategien im Englisch-Modell des Eichstätter Dozenten Rücksicht. Das soll sicherstellen, dass auch Italiener oder Franzosen und Japaner (Romanistik hat Grzega auch studiert, unter anderem an der Sorbonne) sicher verstehen, was mit einem Wort oder einer Aussage gemeint ist.

Rund vierzig Prozent der Deutschen bekennen an der Anonymität von Meinungsforscher-Umfragen, dass sie Englisch-Analphabeten sind. Darunter sind nicht wenige, die am Gymnasium waren - und doch den Klop im Hals spüren, wenn plötzlich ein Partner am Telefon ist, der mit ihnen Englisch sprechen will. In vielen EU-Ländern ist sogar mehr als die Hälfte der Bürger nicht in der Lage, an einem Gespräch auf Englisch teilzu-

nehmen. Mit Grzegas „Basic Global English“ sollen auch sie ein Werkzeug bekommen, um solche Situationen zu meistern - Höflichkeitsregeln inklusive. Und zudem spezielle Gesprächsstrategien, um Missverständnisse zu klären, wenn 750 Worte ausnahmsweise mal doch nicht reichen.

Schüler lernen durch Lehren

Binnen zehn Tagen, da ist der Bayer sicher, haben halbwegs Begabte in Vollzeit-Training so viel Global English drauf, dass sie sich künftighin verständlich machen können - ob auf der Baustelle in Dubai oder an der Service-Hotline eines taiwanesischen Elektronik-Lieferanten. Als Ergänzung zum Basis-Wortschatz soll sich nämlich jeder Kursteilnehmer auch 250 Wörter aneignen, die für ihn selbst im Privat- und Berufsleben wichtig sind. So lassen sich auch branchenspezifische Wortlisten für Fortgeschrittene erstellen. Wie die Schulkinder in Goldkronach, die mit solchem Zusatz-Wortschatz ihre Individualität ausdrücken und auch über ihre Hobbys plaudern können, wenn diese im allgemeinen Wortschatz von „Basic Global English“ nicht vertreten sind.

Joachim Grzega ist nämlich auch ein Protagonist der LdL-Methode. Das heißt „Lernen durch Lehren“ und beruht auf der Erwartung, dass Dinge leichter begriffen werden, wenn ein Mensch sie anderen Menschen erklärt. Lehrerarbeit konzentriert sich nach solchem Verständnis auf Hilfestellung zur eigenständigen Erarbeitung von Stoff und Inhalt, Wissenserwerb wird zur spannenden Abenteuerreise. So kommt es, dass viele Beobachter sagen, dass die Goldkronacher Kinder nach einem Jahr „Stammel-Englisch“ mit einer Stunde Wahlfach pro Woche besser sind als manche Kinder mit zwei Stunden Pflichtenglisch. Etliche stellen fest, dass diese Kinder sogar besser sind als manche Schüler nach drei Jahren klassischem Englisch-Unterricht.

Dass solche Erfolgserlebnisse im deutschen Süden häufiger werden, ist wahrscheinlich: Eben ist Joachim Grzega als Gesellschafter bei der Lindauer „Akademie Schönbühl“ eingestiegen. Dort ist man schon lange offen für ungewöhnliche Ideen, die das Lernen und das Leben leichter machen sollen. Im Sommer beginnen die ersten Veranstaltungen zu „Basic Global English“ am Bodensee.

Anzeige

SIEH MAL AN! Täglich ab 18.00 Uhr im Kabel und Internet WWW.REGIO-TV.DE

Neu sind nicht nur unsere Nachrichten, sondern auch ihre Hintergründe.

Das neue **Journal-Design** auf **REGIO TV**

REGIO TV
EURO 3

Fernsehen für die Region

Friedrichshafen) Ravensburg) Konstanz) Kreuzlingen) Singen) Tuttlingen) Villingen-Schwenningen) Rottweil)